

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg.v. Konrad Huber, Ursula Rapp und Johannes Schiller

Jahrgang 11	Heft 1	2002
-------------	--------	------

B. Repschinski: Ausmaß und Funktion der Henochfragmente in Qumran	3
A. Felber: Die Henochgestalt in der Patristik	21
S. Gillmayr-Bucher: Spuren Sauls in den Psalmen	33
D. Rusam: Was versteht Paulus unter der πίστις (Ἰησοῦ) Χριστοῦ (Röm 3,22.26; Gal 2,16.20; 3,22; Phil 3,9)?	47
B. Repschinski: Anmerkungen zu einigen Thesen von <i>Liturgiam authenticam</i>	71

Aleph-Omega-Verlag Salzburg
Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

Schriftleitung

Dr. Konrad HUBER <i>konrad.huber@uibk.ac.at</i>	Institut für Bibelwissenschaften und Fundamentaltheologie Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck
Dr. Ursula RAPP <i>ursula.rapp@uni-graz.at</i>	Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft Parkstraße 1/II, A-8010 Graz
Dr. Johannes SCHILLER <i>johannes.schiller@uni-graz.at</i>	Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft Parkstraße 1/II, A-8010 Graz

Adressen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. Anneliese FELBER <i>anneliese.felber@uni-graz.at</i>	Institut für Ökumenische Theologie, Ostkirchliche Orthodoxie und Patrologie, Johann-Fux-G. 30, A-8010 Graz
Dr. Susanne GILLMAYR-BUCHER <i>gillmayr-bucher.theol@uni-erfurt.de</i>	Domstraße 10, D-99084 Erfurt
Dr. Boris REPSCHINSKI <i>boris.repschinski@uibk.ac.at</i>	Institut für Bibelwissenschaften und Fundamentaltheologie Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck
Dr. Dietrich RUSAM <i>dietrich.rusam@t-online.de</i>	Schlegelstraße 16, D-95447 Bayreuth

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder
direkt an: Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg

Abonnement-Bestellungen für die Schweiz direkt an:
Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstr. 76, CH-8002 Zürich

Abonnement-Preise: ab 01.08.2001 jährlich € 10,50 bzw. sfr 19,30 (jeweils
zuzüglich Versandkosten)

Einzelheftpreise: € 5,40 bzw. sfr 10,- (jeweils zuzüglich Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare
zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigelegt ist.

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan der
Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich.

Internet: http://www.sbg.ac.at/anw/docs/pzb_home.htm

© 2002 Aleph-Omega-Verlag, Salzburg

Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

SPUREN SAULS IN DEN PSALMEN

Prof. Dr. Georg Hentschel zum 60. Geburtstag

Susanne Gillmayr-Bucher, Erfurt

Abstract: Spuren der innerbiblischen Rezeption König Sauls finden sich wiederholt in den Psalmüberschriften. In einer durch die Überschriften angeregten intertextuellen Lektüre entfaltet sich das Bild Sauls als Widersacher par excellence. In spät-nachexilischer Zeit eröffnet der Blick in die Geschichte der Auseinandersetzungen zwischen Saul und David ein Deutungsmuster, mit dessen Hilfe die gegenwärtigen Konflikte neu verstanden werden können. Saul wird als übermächtiger Feind, dessen Untergang jedoch bereits besiegelt ist, zum Identifikationsangebot für aktuelle Feinderfahrung.

Die Gestalt König Sauls erfährt in der biblischen Rezeption wenig Aufmerksamkeit.¹ Umso auffallender sind die Psalmüberschriften, die Saul fünfmal namentlich erwähnen: Ps 18, 52, 54, 57 und 59. Die Anordnung der in den Überschriften eingespielten Situationen ist weder entsprechend der Erzählfolge in den Samuelbüchern noch im Hinblick auf die Situationen geordnet. Die Überschriften erscheinen vielmehr auf Grund inhaltlicher Anknüpfungspunkte dem jeweiligen Psalm zugeordnet worden zu sein.²

¹ Die innerbiblische Rezeption Sauls beschränkt sich im ersten Chronikbuch auf genealogische Erwähnungen (1Chr 8,9) sowie die Erzählung vom letzten Kampf und Tod Sauls (1Chr 10). Die Auseinandersetzungen mit David werden hingegen nur kurz angedeutet (1Chr 12,1). Auch im Neuen Testament wird Saul namentlich nur einmal erwähnt in Apg 13,21. Vgl. dazu K. Huber, *Die Könige Israels: Saul, David und Salomo*, in: M. Öhler (Hg.), *Alttestamentliche Gestalten im Neuen Testament*, Darmstadt 1999, 141–160: 166f.

² Es gibt keine spezifischen Kriterien, die eine eindeutige Zuordnung der in den Psalmüberschriften genannten Situationen ermöglichen. Meist handelt es sich um „general parallels between the situation described in the Psalm and some incident in the life of David“ (B.S. Childs, *Psalm Titles and Midrashic Exegesis*, JSS 16 [1971] 137–150: 147). Trotzdem sind die meisten Psalmtitel auf Grund der Kombination von Eigennamen und einer kurzen Inhaltsangabe leicht mit den jeweiligen Erzählungen der Samuelbücher in Verbindung zu bringen. Stichwortverknüpfungen unterstützen darüber hinaus die Zuordnung. Vgl. dazu E. Slomovic, *Toward an Understanding of the Formation of Historical Titles in the Book of Psalms*, ZAW 91 (1979) 350–380; ebenso M. Kleer, „Der liebliche Sänger der Psalmen Israels“. Untersuchungen zu David als Richter und Beter der Psalmen (BBB 108), Frankfurt a.M. 1996, 94–108; E. Ballhorn, „Um deines Knechtes Davids willen“ (Ps 132,10). Die Gestalt Davids im Psalter, BN 76 (1995) 16–31: 25.

Die erste Erwähnung Sauls findet sich in Ps 18. Dieser Psalm, der als einziger auch in den Samuelbüchern (2Sam 22) überliefert ist, lässt David gegen Ende seines Lebens auf seine kriegesischen Auseinandersetzungen zurückblicken.³ Dabei wird Saul in der Überschrift als Feind Davids explizit genannt.

... von dem Knecht JHWHs, von David,
 der zu JHWH gesprochen hatte die Worte dieses Liedes an dem Tag,
 als JHWH ihn errettet hatte aus der Hand all seiner Feinde
 und aus der Hand Sauls ...

Alle weiteren Überschriften, die Saul namentlich nennen,⁴ verweisen auf eine konkrete Episode in der Auseinandersetzung mit David.⁵ Zweimal (Ps 52,2; 54,2) wird auf eine Situation Bezug genommen, in der jemand Saul den Aufenthaltsort Davids mitteilt (1Sam 22,6–8 und 23,19; 26,1). Saul ist in diesen Überschriften der Adressat der Aussage, bei dem die Informationen zusammenlaufen. In der Überschrift von Ps 57 und 142 steht die Flucht Davids im Mittelpunkt des Interesses, wobei Saul als die Ursache der Flucht erwähnt wird (1Sam 22,1; 24,4). Eine noch zentralere Rolle schreibt die Überschrift in Ps 59 Saul zu. Hier ist Saul der Handelnde, derjenige, der die Verfolgung Davids initiiert (1Sam 19,11). Die Verweise in diesen Psalmen sprechen ausschließlich von jener Zeit, als David den Königshof verlässt und vor Saul auf der Flucht ist.⁶ Die Feindschaft zwischen Saul und David wird dabei als bekannt und als gegeben vorausgesetzt.

Die Perspektive der Psalmen

Mit den Verweisen auf eine Situation im Leben Sauls fügen die Psalmüberschriften nicht nur eine neue Information hinzu, sondern sie stellen die einzelnen Psalmtexte in einen neuen Kontext. Der liturgische oder spirituelle Kon-

³ Mays versteht diesen Psalm als „a ‚psalmonic perspective‘ on the entire career of David“. J.L. Mays, *The David of the Psalms*, Interp. 40 (1986) 143–155: 148.

⁴ Neben den Überschriften in Ps 52, 54, 57, 59, 142 beziehen sich weitere zwei Psalmen ebenfalls auf eine Episode im größeren Zusammenhang der Flucht Davids vor Saul: Ps 34 und 56 spielen auf den Aufenthalt Davids in Gat an (1Sam 21,11–22,1), wobei David, kaum der Gefahr vor Saul entronnen, gleich in die nächste bedrohliche Situation gerät.

⁵ Innerhalb des zweiten Davidpsalters, der mit Ausnahme der Ps 51 und 69–71 von einer „Kriegs- und Verfolgungsperspektive“ geprägt ist (E. Zenger, *Zur redaktionsgeschichtlichen Bedeutung der Korachpsalmen*, in: K. Seybold/E. Zenger [Hg.], *Neue Wege der Psalmenforschung* [HBS 1], Freiburg i.Br. u.a. 1994, 175–198: 194), bilden die Verweise auf Saul eine Spezifizierung. Aus der Menge der möglichen Verfolgungssituationen wird ein konkreter Gegner hervorgehoben.

⁶ So bleiben auch jene Texte unerwähnt, die von den direkten Mordversuchen Sauls erzählen, z.B. 1Sam 8,10–12; 19,10.

text der Psalmen wird dabei verlassen und der Text in einen bekannten Erzählzusammenhang gestellt. Dadurch werden die Leserinnen und Leser zu einem intertextuellen Lesen angeregt. Die Texte der Psalmen und der Samuelbücher treten in ihrer Vorstellung miteinander in Bezug, sie bilden gleichsam zwei Darstellungen einer Situation. So wird der Psalm ganz zu einem Text Davids, der den Leserinnen und Lesern Einblicke in seine innersten Gedanken und Gefühle eröffnet.⁷ Aus der Perspektive Davids können diese mit dem Psalmtext die ihnen aus den Samuelbüchern bekannte Erzählung neu wahrnehmen.

In Bezug auf Saul bedeutet dies, dass die möglichen Spuren Sauls in den Psalmtexten nur aus der Perspektive Davids zu sehen sind. Während David das Identifikationsangebot für die Leserinnen und Leser bildet, ist Saul das feindliche Gegenüber, von dem sich die Gestalt Davids abgrenzt. Saul bildet gleichsam eine Negativfolie, auf der David umso strahlender erscheinen kann. Will man Saul in den einzelnen Psalmtexten verfolgen, so legt es sich nahe – gemäß dem in den Überschriften angedeuteten Konflikt –, der Darstellung des Feindbildes besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Psalm 18

Ps 18 nennt Saul zusammen mit all den anderen Feinden Davids. Mit dieser Erwähnung klingt insbesondere 1Sam 18,29 an.⁸ Nachdem erste Versuche, David zu töten, scheitern und Saul darüber hinaus erkennen muss, dass David die Bewunderung und Zuwendung aller bekommt, ja dass sogar Gott mit ihm ist, da stellt die Erzählstimme fest: „Da fürchtete sich Saul noch mehr vor David, und Saul wurde für alle Tage Davids Feind.“ Mit diesem Verweis zeigt gleich das erste Vorkommen Sauls in den Psalmen die einzige Perspektive auf, unter der Saul in allen weiteren Psalmüberschriften erwähnt werden wird, nämlich als Feind Davids.

Sucht man nach dem Feindbild in Ps 18, so finden sich keine detaillierten Feindschilderungen. Die Darstellung der Widersacher erfolgt vor allem indirekt in Bildern der Bedrohung, die zwischen dem Bereich des Todes (V. 5–6), konkreten Feinden und den Chaosmächten (V. 16–18) changieren. Deutlich wird darin vor allem die Hilflosigkeit des Beters angesichts der Bedrängnis.

Die Widersacher werden Feind (אֵיב), Hasser (שֹׂנֵא) oder Mann des Verderbens (אִישׁ חַמָּס) genannt, alles Bezeichnungen, die ganz verschiedene Gegner subsumieren. Aus der Perspektive des Beters sind es vor allem diejeni-

⁷ Vgl. Childs, Psalm Titles (Anm. 2) 149.

⁸ Die Feindschaft zwischen David und Saul wird auch in 1Sam 19,17; 24,5; 26,8 jeweils explizit erwähnt.

gen, die sich gegen ihn erheben (18,19,49).⁹ Setzt man entsprechend der Überschrift die Auseinandersetzung zwischen Saul und David ein, so zeigt sich Saul als der übermächtige Feind, gegen den David alleine nichts ausrichten kann. Allerdings verschiebt die Zuwendung Gottes diese Machtverhältnisse, und letztendlich ist es Saul, der gegenüber David machtlos ist. Somit bestätigt Ps 18 die Angst Sauls in 1Sam 28,19. Im lobpreisenden Rückblick Davids wird die Aussichtslosigkeit seiner Feinde und damit auch Sauls angesichts der Übermacht Gottes hervorgehoben. Mit diesen eindeutigen Machtverhältnissen ist ebenfalls eine Wertung verbunden. Sie beruht vor allem auf der Vorstellung, dass Gott gerecht handelt und dementsprechend dem Gerechten hilft (V. 21–25), den Frevler jedoch vernichtet.¹⁰ Da David als lyrisches Ich auf Seiten der Gerechten zu finden ist, steht Saul eindeutig auf der Seite der Bösen.¹¹

Liest man in den Feindbildern des Psalmtextes Saul mit, so bleibt kein Zweifel darüber, wer den verkehrten Weg eingeschlagen hat und wer zu Recht auf Gottes Hilfe vertrauen darf. Auf allen Ebenen zeigt sich dasselbe Bild, das eine klare Trennung zwischen Verfolger und Verfolgtem, Gerechtem und Frevler vor Augen malt. Sowohl die Schilderung des einzelnen, starken Feindes, der als unmittelbare Bedrohung erlebt wird, als auch die reflektierende Darstellung desjenigen, der sich nicht an Gottes Weisung hält, entwerfen eine klare Schwarz-Weiß-Zeichnung von David und Saul.

Psalm 52 und 54

Die Überschriften der Ps 52 und 54 verweisen auf eine Erzählsituation, in der Informanten den Aufenthaltsort Davids verraten (1Sam 22,9–10 und 23,19;

⁹ Die Unterscheidung der Überschrift zwischen den Feinden und Saul spiegelt sich dabei ebenfalls in den Feindbezeichnungen im Psalmtext wider, und zwar im Wechsel von Singular- und Pluralausdrücken. In V. 18 steht neben den Hassern (pl.) der starke Feind (sg.), und ähnlich findet sich in V. 49 parallel zu den Feinden und den sich gegen das lyrische Subjekt Erhebenden (pl.) der „Mann des Verderbens“ (sg.). Diese ungewöhnlichen Parallelkonstruktionen könnten auch auf eine literarische Bearbeitung hinweisen, die gleichzeitig mit der Hinzufügung der biographischen Überschrift vorgenommen wurde, um das Identifikationsangebot der Überschrift zu unterstreichen. Vgl. Kleer, Sänger (Anm. 2) 29f.

¹⁰ Hossfeld schreibt diese Verse, die einen eigenen Abschnitt bilden und die Rettungserfahrung kommentieren, einer deuteronomistischen Redaktion zu, die das Danklied davidisiert und den Beter dabei „als idealen König“ darstellt, „der den Ansprüchen des Königsgesetzes Dtn 17,14–20 in seiner dtr Endgestalt gerecht wird“ (F.-L. Hossfeld/E. Zenger, *Die Psalmen I. Psalm 1–50* [NEB.AT 29], Würzburg 1993, 120).

¹¹ Diese Wertung wird im folgenden Abschnitt V. 26–32 fortgeführt. Parallel zu den Frommen, Untadeligen und Reinen wird nun auch das bedrückte Volk erwähnt (V. 28) und all jene, die sich bei Gott bergen (V. 31). Hossfeld rechnet diesen Abschnitt deshalb einer spätnach-exilischen Armentheologie zu; vgl. Hossfeld/Zenger, *Psalm 1–50* (Anm. 10) 120.

26,1), David selber jedoch nicht gegenwärtig ist. Die Überschriften bilden dadurch auch einen gewissen Kontrast zum jeweils folgenden Psalmtext, der – nimmt man das Identifikationsangebot ernst – ganz die Perspektive Davids angesichts dieser Situation widerspiegelt. Die Leserinnen und Leser sind dadurch aufgefordert, den Zusammenhang selber zu ergänzen.

Psalm 52

Die Überschrift verweist auf 1Sam 22,9–10, wo Doëg Saul über Ereignisse auf der Flucht Davids informiert. Aus der Zusammenarbeit von Saul und Doëg erwächst so für David, aber auch für jene, die David geholfen haben, neue Gefahr. Aus der Perspektive Davids hat Doëg ihn sowie Ahimelech und die Priester von Nob verraten. Die Feindschilderung von Ps 52 legt den Schwerpunkt auf die Beschreibung der „verderblichen Rede“ des Widersachers.

4 a		Unheil
	plant	
	deine Zunge	
	wie ein geschärftes Schermesser	
aV	Tuender Trug	
5 a	du hast geliebt	Böses mehr als Gutes
b		Lüge mehr als Gerechtes
6 a	du hast geliebt	alle Worte des Verderbens
aV	Zunge	des Verrats

Die Bedrohung, die von den Worten ausgeht, wird in diesen Versen bildhaft geschildert. Die Einstellung des Gegners, der sich ganz Lüge, Trug und Verderben zugewandt hat, ja diese zu seinem Lebensinhalt gemacht hat, wird im Bild der Zunge entfaltet. Erscheint die Zunge, die selbständig Pläne schmieden kann, in V. 4 als *pars pro toto* für den Feind, so wird dieses Bild in V. 6 gesteigert zur Metapher „Zunge des Verrats“. Damit ist der Gegner ganz auf seine verderbliche Rede reduziert. Die Weiterführung der scheinbar objektiven Beschreibung der feindlichen Handlungen in der metaphorischen Bezeichnung macht deutlich, wie das lyrische Subjekt den Gegner erlebt, und bringt im Vokativ „Zunge des Verrats“ auch seine Anklage zum Ausdruck.

Versucht man die Verbindung zur Erzählung 1Sam 22 herzustellen, so legt es sich als Erstes nahe, Doëg als Widersacher im Psalmtext mitzulesen. Aus der Perspektive Davids geht von ihm Verderben aus. Ob die Handlung Doëgs aus seiner eigenen Sicht¹² ebenso einen Verrat darstellt, ist für die Perspektive

¹² Anders jedoch zeigt sich die Situation aus der Sicht Doëgs. Er gehörte zu den Gefolgsleuten Sauls und hielt sich zur Zeit, als David bei Ahimelech eintraf, ebenso dort auf (1Sam 21,8).

des Psalmtextes uninteressant.¹³ Die Feindschilderung erfolgt ausschließlich aus der Wahrnehmung des Betroffenen, der Doëgs Mitteilung als Unheil, Verderben und Verrat erfährt. Die Wertungen in V. 5 gehören ebenfalls zu dieser Perspektive. Wenn der Psalmbieter sich im Recht sieht, der das Gute vertritt, dann steht der Widersacher notwendigerweise für Lüge und Böses.

Allerdings legt sich auch noch eine weitere Lesemöglichkeit nahe. Die Information Doëgs geschieht nicht ohne Anlass, sie ist vielmehr die Antwort auf eine drängende Rede Sauls, in der er seine Knechte auffordert, ihm nach Möglichkeit Auskunft über David zu erteilen (1Sam 22,6–8). In dieser Rede versucht Saul seine Anhänger zu einer Entscheidung zu drängen. Er bezichtigt sie der Zusammenarbeit mit David und versucht darüber hinaus, ihre möglichen Hoffnungen auf eine bessere Zukunft unter der Herrschaft Davids als trügerisch und unrealistisch aufzuzeigen. In Sauls Schilderung erscheint David als der Verräter, der sich gegen den König auflehnt. Aus der Perspektive Davids erweist sich diese Rede ihrerseits wiederum als Verschwörung. Sie stellt nicht nur eine große Gefährdung dar, sondern sie beinhaltet aus Davids Sicht falsche Aussagen über ihn.¹⁴ Indem Saul scheinbar grundlos zur Solidarisierung gegen David aufruft, gehen von ihm die Worte des Verderbens aus.

Den Abschluss findet die Argumentation gegen die Widersacher in V. 9, in dem die Abwendung von Gott und das Vertrauen auf die eigene Stärke als Begründung des Handelns des Gegners angeführt werden. Seine Sache ist damit von Anfang an eine verlorene Sache. Die Beschreibung des Feindes zeigt diesen als jemanden, der sich absichtlich von Gott abwendet und sich gegen die Gerechten stellt, sie im Vertrauen auf die eigene Stärke mit Lüge und Verrat zu überwinden trachtet. Saul in dieser Beschreibung wiederzufinden fällt vor allem im Zusammenhang mit den anderen Psalmüberschriften leicht. Er erscheint als der Feind *par excellence*, der ausschließlich Verderben plant.

Psalm 54

Eine ähnliche Situation wie in Ps 52 wird auch in der Überschrift von Ps 54 erwähnt. In 1Sam 23,19–21 wird davon berichtet, dass die Sifiter die Initiative ergreifen, zu Saul gehen und ihm die Auslieferung Davids anbieten. Eine kurze

Die Mitteilung an Saul ist aus seiner Sicht gerechtfertigt, er verhält sich seinem Herrn gegenüber loyal – ein Umstand, um den auch David gewusst hatte (1Sam 22,22).

¹³ Die Frage, ob Doëg „wirklich“ etwas Falsches oder doch die Wahrheit erzählt habe, wie sie beispielsweise Childs, *Psalm Titles* (Anm. 2) 145; Slomovic, *Historical Titles* (Anm. 2) 371 oder Kleer, *Sänger* (Anm. 2) 96f aufwerfen, wird im Psalm nicht angesprochen.

¹⁴ Versucht man Saul als den Widersacher in Ps 52 mitzulesen, so passt auch die Bezeichnung „du Gewaltiger“ in V. 3 besser. Ebenso lässt sich die Zuversicht, die das lyrische Ich in Bezug auf den Untergang des Gegners (V. 7–8) schildert, gut auf das Schicksal Sauls beziehen.

Notiz, dass die Sifiter Davids Aufenthaltsort an Saul verraten, findet sich darüber hinaus auch in 1Sam 26,1.

Die Widerspiegelung dieser Situation in Ps 54 ist nur angedeutet. Die Notsschilderung in V. 5 erwähnt Fremde und Gewalttätige, die sich erheben und dem lyrischen Ich nach dem Leben trachten. Bezieht man diese Schilderung auf die Sifiter und Saul, so lassen sich die Fremden mit den Sifitern in Verbindung bringen, während die Gewalttätigen für Saul und sein Heer stehen können. Auf eine weitere Ausgestaltung der Bedrohung oder der Feinde verzichtet der Psalmtext. Einzig eine Beschreibung wird in 5c noch angefügt: „nicht haben sie Gott vor sich gestellt“. Damit ist die Verteilung von Gut und Böse wiederum klargestellt. An diese Gewissheit schließt sich in V. 6–9 die Zuversicht des Beters an, dass Gott zugunsten des Beters rettend eingreifen und das Böse auf die Feinde zurücklenken wird.

In Bezug auf das Feindbild betont auch dieser Psalm die Eindeutigkeit der Zuordnung von Gerecht und Böse. Es ist nicht Rache, worauf das lyrische Ich hofft, sondern die gerechte Umkehr des Bösen sowie das Verstummen der Widersacher. Mit ihren Taten – so die Perspektive des lyrischen Ichs – haben sich die Gegner bereits selbst gerichtet.

Psalm 57

Zweimal wird im ersten Samuelbuch erzählt, dass David bei seiner Flucht in einer Höhle Zuflucht suchte, 1Sam 22,1 und 24,4ff. Welche der beiden Situationen mit der Anspielung „Als er vor dem Angesicht Sauls in die Höhle floh“ in der Psalmüberschrift gemeint ist, lässt sich aus dem Psalmtext nicht eindeutig ableiten.¹⁵ Ps 57 schildert einen bedrängten Beter, der bei Gott Zuflucht sucht. Die Situation des Verbergens und Abwartens, dass die Gefahr vorübergeht (V. 2), erinnert an die Höhle, in der sich David versteckt.¹⁶

Die Darstellung der Widersacher (V. 5.7) erfolgt in zwei unterschiedlichen Bildfeldern. In V. 5 dominieren die Tierbilder, die jedoch in der zweiten Vershälfte in Kriegsmetaphern übergehen.¹⁷

¹⁵ Slomovic und Kleer versuchen auf Grund einiger Stichwortverbindungen aufzuzeigen, dass 1Sam 24,4 der wahrscheinlichere Text ist. Vgl. Slomovic, *Historical Titles* (Anm. 2) 372f; Kleer, *Sänger* (Anm. 2) 100f.

¹⁶ Anstelle der Höhle als Zufluchtsstätte wendet sich das lyrische Ich des Psalms an Gott und bittet um Schutz unter seinen Flügeln.

¹⁷ Zur syntaktischen Abtrennung, NS (5a) + folgendem VS (5b), vgl. F.-L. Hossfeld/E. Zenger, *Psalmen 51–100* (HThKAT), Freiburg i.Br. u.a. 2000, 119. Anders trennt z.B. W. Richter, *Biblia Hebraica transcripta*, 11. Psalmen (ATSAT 33.11), St. Ottilien 1993, 214; ebenso P. Riede, *Im Netz des Jägers. Studien zur Feindmetaphorik der Individualpsalmen* (WMANT 85), Neukirchen-Vluyn 2000, 130.

5 a	meine Seele (ist)	inmitten unter Löwen
b	ich muss mich niederlegen	unter Menschenfressern
c		ihre Zähne sind Speere und Pfeile
d		und ihre Zunge ein scharfes Schwert

Die Situation wird so in ihrer ganzen Gefährlichkeit herausgestellt. Im Bild der Löwen und ihrem bedrohlichen Maul ist die überwältigende Kriegsschar mit Speeren, Pfeilen und Schwertern gegenwärtig. Dabei bleibt diese erste Schilderung statisch. Der Blick richtet sich ausschließlich auf die Beschreibung der das lyrische Ich rundum umgebenden Feinde und fängt sie wie eine Großaufnahme ein. In den Tiermetaphern wird die Bedrohung als Wesensbestandteil der Feinde deutlich. Diese Aussage lässt keine Differenzierung oder Änderung zu. So wie ein Löwe den Menschen gefährlich bleibt, weil er ein Löwe ist, so verhält es sich auch mit den Feinden.

Die zweite Feindschilderung dieses Psalms erfolgt bereits im Rückblick auf die überstandene Gefahr:

7 a	ein Netz haben sie aufgerichtet	für meine Schritte
b	gebeugt hat er	meine Seele
c	sie haben ausgehoben eine Grube	vor mir
d	sie sind mitten hineingefallen	

Wie Fallensteller haben die Feinde den Beter umgeben und warten auf sein Ende. Doch die scheinbar aussichtslose Lage, die sie dem Beter bereiten, gerät für sie selbst zum Verderben.

Liest man die Feindschilderungen im Hinblick auf Saul, so erweist er sich mit seinem Gefolge als vernichtende Übermacht,¹⁸ deren Wesen und deren Ziel es ist, den Verfolgten zu vernichten. Die starken Gegensätze der Bilder, die den Betenden deutlich von den Verfolgern trennen, weisen auf eine unüberwindbare Trennung hin.¹⁹ Doch ist das nicht der einzige Aspekt der Feindschilderung dieses Psalms. Im Rückblick wird ebenso deutlich, dass die Widersacher, obwohl im Vergleich zum lyrischen Ich übermächtig, letztlich doch unterlegen sein werden. Ihr Untergang ist gleichsam vorprogrammiert. Dieser zuversichtliche Ausblick des lyrischen Ichs lässt sich aus der Perspektive der informierten Leserinnen und Leser ebenfalls auf das Schicksal Sauls hin lesen.

¹⁸ Ihre Zerstörungskraft beschränkt sich jedoch nicht nur auf Waffen und Fallen, auch mit ihren Worten wirken sie vernichtend (4b), indem sie ihren Gegner öffentlich entwürdigten. Vgl. Hossfeld/Zenger, Psalmen 51–100 (Anm. 17) 127.

¹⁹ Eine Identifizierung der Gefolgsleute Davids mit den Löwen, wie Kleer es vorschlägt, scheint mir deshalb wenig wahrscheinlich. Vgl. Kleer, Sänger (Anm. 2) 101.

Psalm 142

Noch einmal wird mit Ps 142 ein Bittgebet Davids derselben Situation zugeordnet. Wenngleich im Unterschied zu Ps 57 Saul hier in der Überschrift nicht explizit genannt wird, die Situationsangabe „als er in der Höhle war“ verweist ebenso auf 1Sam 22,1 bzw. 24,4ff.

Im Vordergrund steht die Notschilderung aus der Erlebnisperspektive des lyrischen Ichs, wodurch die Darstellung der Feinde zurücktritt. Nur kurz wird die Bedrohlichkeit der Widersacher erwähnt. So verweist 4b auf die Schlinge, die die Feinde ausgelegt haben, und 7d betont die Mächtigkeit der Verfolger. Einen anderen Akzent setzt V. 5, in dem das lyrische Subjekt seine Einsamkeit betont. Nicht nur direkte Bedrohung, sondern auch das Fehlen von Freunden und jeglicher Zuflucht bestimmt die Notsituation. Setzt man entsprechend den Verweisen der Überschrift für die Feinde Saul ein, so bleibt er auch in diesem Psalm die Ursache der Notlage des Beters. Zugleich wird an die Tatsache erinnert, dass David nirgends mehr Zuflucht finden kann. Wohin auch immer er kommt, er muss bald darauf wieder weiter ziehen, er ist nirgendwo in Sicherheit, niemand kann ihm diese gewähren. Die von Saul ausgehende Bedrohung umschließt David (8a) und bestimmt zur Gänze sein Leben. Es gibt nichts außerhalb dieser drohenden Gefahr.

Eine zusätzliche Wertung wird am Schluss des Psalms eingefügt. Die hoffnungsvolle Aussicht des Beters, dass Gott ihn erretten wird, endet in der Vorstellung, dass die Gerechten ihn dann umringen werden (8b–c). Wenn die Notsituation des lyrischen Ichs der des unschuldig Gerechten entspricht, so wird umgekehrt ebenso deutlich, dass die Feinde, und damit auch Saul, auf der Seite der Frevler stehen.

Psalm 59

Die Überschrift in Ps 59 nennt Saul direkt als den Auslöser der Bedrohung und Verfolgung Davids: „Als Saul sandte, und sie das Haus bewachten, um ihn zu töten“. Die Psalmüberschrift fügt den Psalm damit in die kurze Zeitspanne ein, die vielleicht zwischen der Mitteilung Michals an David, dass er verfolgt wird, ihrem Fluchtplan (1Sam 19,11) und der Ausführung desselben (1Sam 19,12) liegt. David, der in der Erzählung des ersten Samuelbuches nicht das Wort ergreift, kommt nun im Psalm ausführlich zu Wort.

Die Schilderung der Notlage und der Bedrohung erfolgt in lebhaften Bildern. Der Psalm beginnt mit der Erwähnung derer, vor denen Gott bewahren soll (V. 2–3). Nach einer summarischen Nennung der Feinde steigert sich die Beschreibung von denen, die sich gegen den Beter erheben, die Böses tun, bis

hin zu potentiellen Mördern (אֲנָשֵׁי רָמִים). Die eigentliche Schilderung der feindlichen Handlung folgt in V. 4–5:

4 a	Denn siehe		
	sie	haben aufgelauret	meiner Seele
b		angreifen werden	mich
	Starke		
c			nicht mein Frevel
	und		nicht meine Sünde
d	JHWH		
5 a			ohne eine Schuld
	sie	werden heranstürmen	
b		und sich aufstellen.	

Der bevorstehende Angriff der Feinde wird hier detailliert beschrieben. Nicht das, was die Widersacher bereits getan haben (4a), sondern das, was das lyrische Ich für die unmittelbare Zukunft befürchtet, steht im Mittelpunkt. Die Lage des lyrischen Ichs ist angesichts dieser Bedrohung fast aussichtslos.

In V. 7–8 werden neuerlich die Feinde geschildert. Dabei wechselt die Darstellung und aus den bedrohlichen Menschen werden Tiere.

7 a	Sie	kehren wieder am Abend
b	sie	heulen wie Hunde
c	und	umkreisen die Stadt
8 a	Siehe	sie geifern ²⁰ mit ihrem Mund
b		Schwerter (sind) auf ihren Lippen
c	denn: wer hört?	

Im Bild der Pariahunde²¹ wird das Thema vom Lauern und Nachstellen von V. 4 erneut aufgegriffen. Zusätzlich werden im Bild optische und akustische Eindrücke verwoben. Das Heulen der Hunde und das Blitzen der Schwerter auf

²⁰ Die Übersetzung des Verbs נָבַע ohne direktes Objekt ist nicht eindeutig möglich, denn es bleibt offen, was aus dem Mund hervorquillt. Aus den folgenden Bildern wird deutlich, dass es nichts Gutes sein kann, also wohl verderbliche Rede. Die Übersetzung mit „geifern“ hat jedoch den Vorteil, im Zwischenbereich der Bilder zwischen Mensch und Tier zu bleiben. Vgl. Hossfeld/Zenger, Psalmen 51–100 (Anm. 17) 41.

²¹ Das Bild der Hunde für die Schilderung einer Bedrohung knüpft an die halbwilden, in Rudeln um die Dörfer streichenden Hunde an. Diese Hunde werden auch mit Dämonen in Verbindung gebracht, sie galten häufig als von Dämonen besessen. Vgl. O. Keel, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament. Am Beispiel der Psalmen, Göttingen ⁵1996, 77. Auch Janowski weist darauf hin, dass mit dem Wechsel der Feinddarstellung von den Menschen hin zu den Hunden die Schilderung über eine konkrete Bedrohung hinausgeht. Als stets wiederkehrendes Element klingt in den Hunden auch die Bedrohung der Zivilisation durch das Eindringen der Wildnis, des Chaos, an. Vgl. B. Janowski, Dem Löwen gleich, gierig nach Raub. Zum Feindbild in den Psalmen, EvTh 55 (1995) 155–173: 169.

ihren Lippen unterstreichen die Bedrohung. Das Bild von den Schwertern führt zugleich weg vom Bild der Hunde und zurück auf eine menschliche Ebene, die anschließend in V. 8 weitergeführt wird. Die dargestellte Bedrohung konzentriert sich auf die schändlichen Reden der Feinde, die sie – ihrer Meinung nach ungestraft – führen. Die Bedrohung geht nicht nur von einem direkten Angriff aus, auch die vernichtende Rede der Feinde, die öffentliche Desavouierung des Verfolgten, bildet einen wesentlichen Teil der vernichtenden Macht der Feinde, wie es in V. 13 erneut geschildert wird. In V. 15f wird das Bild der Hunde noch einmal aufgegriffen. Die Wiederholung kann als Hinweis darauf gelesen werden, dass die Not nicht vorüber ist, sondern die Bedrohung weiterhin akut bleibt.²²

Diese Schilderung passt gut zur Anspielung auf 1Sam 19,11ff. Mit der Flucht vor den Boten Sauls, die David im letzten Moment durch die Initiative und Hilfe seiner Frau Michal gelang, ist die Bedrohung nicht aufgehoben. Wie die Hunde immer wiederkehren, so ist auch die Verfolgung Sauls für David eine andauernde Gefährdung.

Saul erscheint in diesem Psalm als der Initiator der Notsituation Davids. Er ist es, der seine Boten losschickt, um David zu bewachen und zu töten. Obwohl die Feindschilderungen des Psalms, versucht man sie auf den hereingespielten Text zu übertragen, die Boten Sauls beschreiben, die vor Davids Haus auf der Lauer liegen, ist Saul die eigentliche Ursache der Gefährdung. Das Bild des Hunderudels ist offen dafür, auch Saul als Rudelführer mitzulesen. Saul und seine ganze Macht spiegeln sich im Bild der Hunde.

Saul – ein Feindbild

Die Feindbilder dieser Psalmen zeigen eine typische Auswahl aus den Feindschilderungen des Psalters. Die Widersacher verfolgen den Beter, lauern ihm auf und stellen Fallen. Sie planen sein Verderben mit Worten und Taten. Von allen Seiten und auf allen Ebenen umschließen die Feinde ihr Opfer. Zusätzlich wird in fast allen Psalmen, die Saul in der Überschrift erwähnen, betont hervorgehoben, dass das verfolgte und bedrohte lyrische Ich auf der Seite der Gerechten steht oder dass die Feinde nicht auf Gott vertrauen. Obwohl sich an keiner Stelle in den Psalmtexten ein expliziter Hinweis auf die Verwerfung Sauls finden lässt, so regen die wiederholten Hinweise darauf, dass die Feinde nicht auf Gott vertrauen und deshalb scheitern werden, eine Verbindung mit 1Sam 15,10–35 an. Saul, der den Auftrag Gottes nicht ausführt und dafür verworfen wird, lässt sich in der Darstellung der Psalmen leicht mit den

²² Vgl. Riede, Netz (Anm. 17) 204.

Widersachern, die sich von Gott abwenden und deshalb zu Grunde gehen, identifizieren.

In der klaren Unterscheidung zwischen Gerechten und Ungerechten, Verfolgten und Feinden entfalten sich die Psalmtexte. Die Widersacher erscheinen im Vergleich zum lyrischen Ich zunächst zwar als mächtig, sie werden jedoch letztlich unterlegen sein. Das Bild der Auseinandersetzung, das damit assoziiert wird, ist zu keinem Zeitpunkt das einer Auseinandersetzung zwischen gleichwertigen Gegnern. Vielmehr zeigt es Konstellationen auf, die von größtmöglicher Ungleichgewichtigkeit geprägt sind. So wie das verfolgte lyrische Ich seinen Verfolgern hilflos gegenüber steht, genauso machtlos stehen die Feinde vor Gott.²³ Indem die Feinde in jede Richtung überzeichnet werden – sowohl im Hinblick auf ihre Gefährlichkeit als auch auf ihre Ohnmacht – wird das Feindbild reduziert und die Komplexität der erfahrenen Wirklichkeit vereinfacht. Für die Leserinnen und Leser bietet diese Darstellung der Widersacher ein Identifikationsangebot, in das sie sowohl ihre schlimmsten Ängste als auch ihre Hoffnungen legen können.

Überträgt man diese Feindschilderungen auf Saul, so wird die vielschichtige Auseinandersetzung zwischen David und Saul auf einen einfachen und klaren Konflikt reduziert.²⁴ Alles ist der Perspektive Davids untergeordnet. Dabei fällt die starke Tendenz auf, David als den (unschuldig) verfolgten Gerechten darzustellen. Saul wird in diesem Prozess notwendigerweise mehr und mehr zum Feind par excellence, zum übermächtigen Widersacher Davids, dessen Untergang jedoch bereits besiegelt ist.

Die *relecture* Sauls

Die Spuren Sauls in den Psalmen lassen nur einen Ausschnitt der in den Samuelbüchern geschilderten Person lebendig werden. In dem Maße, in dem die Leserinnen und Leser aufgefordert werden, David als Identifikationsangebot wahrzunehmen und seine inneren Gedanken mitzuverfolgen, wird Saul auf die Rolle als Widersacher und Feind Davids, als Frevler, der sich von Gott abgewandt hat, reduziert. Gleich wie die Identifizierung des lyrischen Ichs mit David schränken die Verweise auf Saul die Vorstellungen der Leserinnen und

²³ Diese Darstellung hat vor allem pragmatische Funktion. Zum einen soll durch die Feindschilderung Gott zu einem raschen Eingreifen aufgefordert werden, zum anderen führt der Lobpreis des Beters dazu, die subjektive Erfahrung öffentlich zu machen und dadurch zur Grundlage der Zuversicht auch für andere Menschen werden zu lassen.

²⁴ Für eine ausführliche Darstellung der Entwicklung des Saulbilds im ersten Samuelbuch vgl. W.L. Humphreys, *From Tragic Hero to Villain: A Study of the Figure of Saul and the Development of 1 Samuel*, JSOT 22 (1982) 95–117.

Leser ein. Anstatt verschiedener Widersacher, die im Text mitverstanden werden können, reduziert sich das Feindbild auf Saul.

Die Fokussierung der vielfältigen Identifikationsmöglichkeiten der Psalmtexte durch die Überschriften wirft die Frage auf, welche Motivation hinter dieser Konkretisierung der Vorstellungen vom lyrischen Ich und seinem Feind stehen könnte. Gewiss steht diese Zuordnung im Dienst der Entfaltung des Davidbildes, dennoch legt sich die Vermutung nahe, dass eine *relecture* der Psalmen einen Bezug zur Gegenwart der Leserinnen und Leser aufweist, der es ihnen erstrebenswert erscheinen lässt, ihre Feindvorstellungen nicht entsprechend ihrer je individuellen Notsituation zu ergänzen, sondern darin Saul mitzulesen. Sucht man nun nach einem geschichtlichen Kontext, in dem diese Identifikation erstrebenswert erscheinen könnte, so stellt sich als erstes die Frage nach der Entstehungszeit der Psalmtexte. Obwohl es in der Exegese keine Übereinstimmung darüber gibt, wann genau die Überschriften zu den Psalmtexten hinzugefügt wurden, herrscht Einigkeit darüber, dass dieser Prozess der Interpretation und Aktualisierung, wie er in den Überschriften zum Ausdruck kommt, erst in nachexilischer Zeit stattfand.²⁵ Im Hinblick auf die geschilderten Situationen lässt sich der Konflikt zwischen Saul und David in den Auseinandersetzungen zwischen der Provinz Juda und Samaria wiederfinden. Saul und David können darin als Repräsentanten von Nord- und Südreich gelesen werden. Die Spannung zwischen Samaria und Jerusalem war vom 6. Jh. an vorhanden. Im Mittelpunkt des Konflikts stand der religiöse Monopolanspruch Jerusalems. Aus der Sicht der Heimkehrenden waren weder die im Land verbliebenen JHWH-Anhänger noch die synkretistischen Kolonisten ein ernstzunehmender, religiös gleichwertiger Partner. „Der Ausschließlichkeitsanspruch der nach Judäa zurückgekehrten Exulanten hatte jedoch eine Katalysatorfunktion für die Entwicklung spiegelbildlicher Ansprüche auf Seiten der Proto-Samaritaner.“²⁶ Die Spannungen steigerten sich²⁷ und fanden während der Makkabäerzeit ihren Höhepunkt, der dann auch zum endgültigen Bruch führte.²⁸

²⁵ Vgl. Childs, *Psalm Titles* (Anm. 2) 148f; Slomovic, *Historical Titles* (Anm. 2) 350; Kleer, *Sänger* (Anm. 2) 82f; Hossfeld/Zenger, *Psalmen* 51–100 (Anm. 17) 30.

²⁶ F. Dexinger, *Der Ursprung der Samaritaner im Spiegel der frühen Quellen*, in: ders./R. Pummer (Hg.), *Die Samaritaner* (WdF 604), Darmstadt 1992, 67–140: 101.

²⁷ Vgl. Dexinger, *Ursprung* (Anm. 26) 101. Für die Datierung der Psalmüberschriften legt sich unter dieser Perspektive deshalb eine späte Datierung nahe. Ab dem 4. Jh., als die Spannungselemente immer mehr zunehmen, ist eine Identifikation der Feinde mit Saul und damit eine Vorwegnahme ihres Schicksals für die Deutung der Gegenwart von Interesse.

²⁸ Vgl. A.H.J. Gunneweg, *Geschichte Israels. Von den Anfängen bis Bar Kochba und von Theodor Herzl bis zur Gegenwart* (ThW 2), Stuttgart u.a. ⁶1989, 170.

In dieser Zeit bietet eine Lektüre der Psalmtexte auf dem Hintergrund der Auseinandersetzungen zwischen Saul und David für die Leserinnen und Leser Identifikationselemente, mit deren Hilfe sie ihre Situation in den Psalmtexten wiederfinden können.²⁹ Die Person Sauls mit ihrer durch die Überschriften in die Psalmtexte eingetragenen Rolle bietet den Leserinnen und Lesern eine Folie an, auf der sie ihre gegenwärtigen Konfliktsituationen lesen können. Das schwarz-weiß gezeichnete Feindbild, das angeregt durch die Psalmüberschriften in Saul Gestalt annimmt, legt die Widersacher auf eine klar umrissene Rolle fest. Zusätzlich bestärkt die Erinnerung an Saul und sein Schicksal die Zuversicht, dass auch die aktuellen Feinde sein Geschick teilen werden. Das Identifikationsangebot mit dem unschuldig verfolgten David bestätigt gleichzeitig die Zuversicht, dass der eigene Weg dem der Gerechten entspricht und deshalb letztendlich erfolgreich sein wird.

Die Spuren Sauls in den Psalmen beschränken sich auf das in der Überschrift von Ps 18 angedeutete Bild des besonderen Feindes unter vielen. Saul erscheint ausschließlich in seiner Rolle als übermächtiger Feind, angesichts dessen sich das bedrohte lyrische Ich ohnmächtig fühlt. Allerdings gehört zum Feindbild, wie es in diesen Psalmtexten hervortritt, auch wesentlich der Hinweis darauf, dass der Feind nicht unter die Gerechten zu zählen ist, nicht auf Gott vertraut und in der Folge unterlegen sein wird. Damit entsteht mit dem Bild Sauls in den Psalmen ein Feindbild, das den Leserinnen und Lesern ihre Vorstellung von den eigenen Widersachern gebrochen widerspiegelt, in all ihrem Schrecken und gleichzeitig in ihrer Vergänglichkeit. So kann Saul, dessen Schicksal den Leserinnen und Lesern aus den Erzählungen der Samuelbücher vertraut ist, als Folie für das Verständnis aktueller Widersacher dienen. Der Blick in die Geschichte ermöglicht das Verständnis der eigenen Gegenwart und erlaubt darüber hinaus einen zuversichtlichen Ausblick in die Zukunft.

²⁹ Der Interpretationsprozess der Psalmüberschriften zeigt so, wie an Hand intertextueller Verweise ein Prozess von Entpragmatisierung und Pragmatisierung in Gang kommt, der es den Leserinnen und Lesern ermöglicht, ihre eigene Situation in die relecture biblischer Texte hineinzunehmen. In einem ersten Schritt werden die Psalmtexte aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gelöst und im Zusammenhang der Erzählungen von Saul und David neu gelesen. Im zweiten Schritt, in dem der Kontext auf die Situation der Leserinnen und Leser übertragen wird, erscheint dann die eigene Gegenwart als relecture dieser Texte.